Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 74 (1996)
Heft: 8

Artikel: Wo alte Zeit tickt und verwehter Klang lebt
Autor: Kletzhändler, Marcel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-724373

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

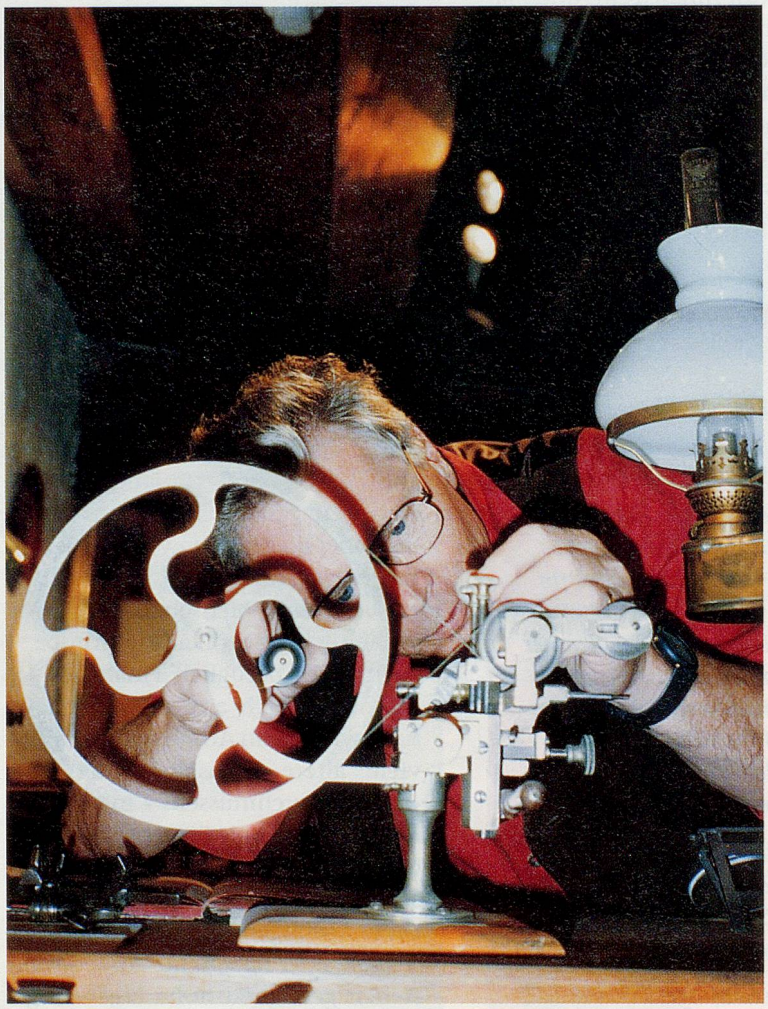
Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wo alte Zeit tickt und verwehter Klang lebt

Text und Bilder von Marcel Kletzhändler

Seit einem Jahr ticken am Thunersee Zeitmesser aus sieben Jahrhunderten und füllen längst verweht geglaubte Klänge die Berner Oberländer Luft: Mit dem Museum für Uhren und mechanische Musikinstrumente hat Oberhofen in einem alten Herrschaftsgut ein neues museales Bijou erhalten.



Auch mit dem zweihundertjährigen Präzisionsgerät, an dem Hans-Peter Hertig noch heute Lagerzapfen in der Uhrmacherwerkstatt von Anno dazumal für seine antiken Sammelstücke dreht, ...

Chinesische Feuer- und Wasseruhren sind die ersten in der Kulturgeschichte bekannten Zeitmesser gewesen», doziert Hans-Peter Hertig. Das Wort ist mit Bedacht gewählt: Konzentriert hört die Besuchergruppe, Teilnehmer eines Volkshochschulkurses in der Region Thun, zu, lässt sich in die Geschichte der Zeitmessung einführen, die zugleich ein gutes Stück Hertigs eigene Lebensgeschichte ist. Denn schon als Kind begeisterte der kleine Hans-Peter sich an Uhren, konnte sich nicht sattsehen am Spiel der winzig kleinen, hochglanzpolierten oder feuervergoldeten Hebel und Rädchen, die so ungemein präzise ineinandergriffen und ihr immerwährend gleiches und doch ständig von neuem faszinierendes «Ticktack» vernehmen liessen. Investierte später sein erstes selbstverdientes Geld als Maurer in die ersten Sammelstücke, deren geheimnisvolle Mechanismen er als Techniker, zu dem er sich weiterbildete, immer besser zu verstehen begann. Sammelte weiter, entwickelte sich, parallel zum Baufachlehrer, auch zu einem Uhrmacher aus Leidenschaft und Berufung, der antike Stücke mit der Sachkenntnis und Liebe, die den wahrhaf-

... lässt sich der Lauf der Zeit mit seinem unerbittlichen Stundenschlag nicht aufhalten. Thuner Majolica-Teller, zirka 1880–1890.

ten «Amateur» auszeichnet, fachgerecht restaurierte. Nannte schliesslich mehr als 2000 Gegenstände aus sieben Jahrhunderten sein eigen: Gross- und Kleinuhren verschiedenster Art und Accessoires, komplette Werkstatteinrichtungen vergangener Dezennien und, nicht zu unterschätzen, eine mehrhundertbändige Uhren-Fachbibliothek. Und sah sich, frühpensioniert, vor der Aufgabe, sein Sammel- und Lebenswerk nicht nur zu erhalten und zu schützen, sondern es mit der Leidenschaft des Lehrers, der vermitteln will, auch einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Sich Zeit lassen und die Zeit geniessen im Uhren- und Drehorgelmuseum.

Vom privaten Sammeln ...

«Erstaunlich eigentlich, dass die Chinesen damals nicht auf die Idee gekommen sind, das Gestänge ihrer Wasseruhr mit einem Gewicht zu verbinden», doziert Hertig weiter. «Sie hätten damit sonst schon vor vielen tausend Jahren die moderne mechanische Uhr erfunden, wie wir sie hier im Wanduhren-Kabinett von der Gotik bis ins 18. Jahrhundert finden.» Und er fesselt seine Zuhörer, egal welchen Alters, gleichermassen mit seinem profunden Wissen, beginnt sie für die verschiedenen Sumiswalder Holzräderuhren wie für die gotischen Eisenuhren der Liechtis zu interessieren, deren älteste nicht einmal in der weltberühmten Kellenberger Sammlung in Winterthur zu finden ist. Überzieht gar die Zeit, so dass womöglich der Rundgang durch das «Wichterheer»-Gut zu kurz zu geraten droht. Denn seit einem Jahr ist in diesem prächtigen und hervorragend restaurierten fünfhundertjährigen Herrengut im herrlichen Park direkt am See Hans-Peter Hertigs Uhrensammlung untergebracht, und nicht nur diese: Pfeifen- und Zungenorgeln, Musikautomaten, Musikdosen, Musikuhren, Plattenspieldosen, Orchestrien, Karussell- und «Bettler»-Orgeln, also mechanische Musikinstrumente aus der Zeit von 1750 bis 1930, füllen andere Räume des Museums mit Klängen aus einer vergangenen Zeit und lassen zum Beispiel die Epoche des frühen Tourismus, als noch in vielen Bahnhöfen die sogenannten «Bahnhofsorgeln» zu finden waren, die nach Münzeinwurf ganze mechanische Ballette und Tanzgruppen

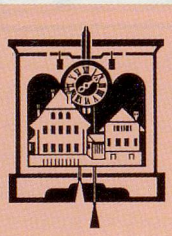
Schwarzwälder Flötenuhr mit Figurenautomat, ca. 1840.

illuminiert zum Klingen brachten, wieder aufleben. Grundstock für diese «Zeitreise» (oft wurden auch Uhren mit Musikautomaten kombiniert) bildet auch hier die etwa hundert Instrumente umfassende private Sammlung des Thuners Kurt Matter, die zusammen mit Hans-Peter Hertigs Uhrensammlung als langfristige Dauerleihgaben den Fundus für das «Museum für Uhren und mechanische Musikinstrumente Oberhofen» bildet, ergänzt von weiteren Leihgaben und Schenkungen.

Kurt Matter mit einer französischen «Serinette» zur Vogelstimmenimitation, ca. 1750.

Entstanden ist ein eigentliches museales Juwel, gerade deshalb, weil ihm gar nichts Museales anhaftet. In der heiteren Atmosphäre des ehemaligen Weinbauschlösschens und mitten in einem herrlichen Park am Thunersee, in dem auch Tennisplätze, Minigolfanlage und das moderne Hallenbad unauffällig integriert sind, bietet der Oberhofener Museumskomplex (schon früher hat in einem Wichterheergut-Nebengebäude die private Kunstsammlung «Im Obersteg» mit bedeutenden Werkgruppen des 20. Jahrhunderts repräsentative Ausstellungsräume gefunden) seit 1995 einen neuen und erstrangigen touristisch-kulturgeschichtlichen Anziehungspunkt in einer der schönsten Ausflugs- und Ferienlandschaften der Schweiz. Die Sammlungen für Uhren und mechanische Musikinstrumente vereinigen dabei dank der sympathischen Präsentation unbeschwertes Freizeit- und Schau- und Hörvergnügen in Technik und Stilkunde mit seriös fundierter Sachinformation. Und sie sind vor allem Beispiel dafür, wie aus der privaten Initiative zweier Sammlerpersönlichkeiten mit dem Schritt über Vereins- und Stiftungsgründungen ein wertvolles und charmantes Kulturgut einer weiteren Öffentlichkeit dauernd zugänglich gemacht worden ist.

Pariser Charme verbreitet dieses Paar, das zur Spieldosenmusik Tabak schnupft, Frankreich, ca. 1850.



Museum für Uhren und mechanische Musikinstrumente, 3653 Oberhofen am Thunersee (ca. 6 km nach Thun, Postauto von Thun und Interlaken). Öffnungszeiten: Mitte Mai bis Mitte Oktober, Dienstag bis Samstag 10–12 und 14–17 Uhr, Sonntag 10–17 Uhr. Gruppenführungen nach Voranmeldung (Telefon 033/243 43 77) jederzeit möglich.

... zum bedeutenden Fachmuseum

Neben dem Wanduhrenkabinett sind in weiteren Räumen auf zwei Geschossen viele Raritäten zu entdecken, so beispielsweise die vielleicht älteste Bahnhofsuhr der Schweiz oder alte Gross- und Kirchturmuhrenwerke, aber auch ein Kleinuhrenkabinett mit einer Musiktaschenuhr u.a. von Breguet bis zu den ersten elektromechanischen Armbanduhren, jenen mit elektronischen Stimmgabelwerken und die ersten Quarzuhren bis hin zur «Swatch». Und wenn Hans-Peter Hertig an antiken Sammelstücken notwendige Revisions- und Reparaturarbeiten durchführt, so mag er sich zuweilen auch einiger der ebenfalls antiken Uhrmacherwerkzeuge aus der bis in kleinste Einzelheiten naturgetreu nachgebauten antiken Uhrmacherwerkstatt bedienen, obwohl ihm auch eine museumseigene moderne Werkstatt mit PC zur Verfügung steht. Dann dreht er vielleicht an einem zweihundertjährigen Uhrmacherdrehstuhl Lagerzapfen für die «Zwiebeln» (so genannt wegen der vielfachen Schutzgehäuse, die wie Zwiebelschalen mehrfach über das eigentliche und meistens kostbar verzierte Uhrwerk gestülpt wurden) von Anno dazumal. Und eines der reizendsten Objekte in der Sammlung für mechanische Musikinstrumente dürfte das mittlerweile auch schon 150jährige Pariser Pärchen sein, zu dessen Schnupftabakgenuss Melodien mit noch nicht ganz verwehtem Klang, weil eben immer noch voll funktionstüchtig, erklingen.

Bestehen kann das neugeschaffene Museum dank der Grosszügigkeit seiner Gönner und Vereinsmitglieder. Alle 90 (!), die mithelfen (eine Aufseherin kommt gar regelmässig aus Zürich), leisten ihre Arbeit freiwillig und aus Freude an der Sache. Dank des enormen Besucherinteresses und Goodwills konnten auch die beträchtlichen Umbau- und Renovierungskosten für das einige Jahrzehnte als Jugendherberge dienende und zuletzt vor sich hin gammelnde Gebäude zu einem grossen Teil schon gedeckt werden.

Es liess sich nicht vermeiden: Hans-Peter Hertig hat mit seiner Volkshochschulgruppe die vorgesehenen anderthalb Stunden weit überzogen. Doch niemandem ist deshalb die Zeit lange geworden: Zu kurzweilig ist sie mit den Zeitmessern aus früheren Zeiten verronnen, die mit ihrem gleichförmigen Stundenschlag längst vergangene Tage durch die Jahrhunderte hindurch hier im Berner Oberland noch einmal zum Leben erwecken. ◆